

Dichten im Exil

100. Geburtstag von Felícia Fuster

Achtundzwanzig Jahre. Das ist der Zeitrahmen aller literarischen Produktion der katalanischen Autorin Felícia Fuster (sprich »Fustee«, mit Betonung auf der zweiten Silbe), die im Jänner dieses Jahres einhundert Jahre alt geworden wäre. Sie starb bereits 2012, im Alter von einundneunzig. Für ein so langes Künstlerleben sind achtundzwanzig Jahre des Schreibens nicht sehr viel. Umso größer erscheint der Einfluss, den Fuster, die mit dreiundsechzig ihr erstes Buch veröffentlichte, auf die katalanische Literatur, genau genommen: auf die katalanische Lyrik, ausübte, denn sie gilt als eine der ganz großen literarischen Stimmen in ihrem Land. Trotzdem ist Fuster deutlich weniger bekannt als viele andere, was mich, der ich ebenfalls eher zufällig auf ihre Bücher stieß, erstaunte.

Felícia Fuster i Viladecans, am 7. Jänner 1921 in Barcelona, genauer: im Viertel *Barceloneta*, geboren, wuchs die ersten Jahre unter der Militärdiktatur Primo de Riveras auf und erlebte als Jugendliche die katalanische Republik (1931-1938), die vom Spanischen Bürgerkrieg und der faschistischen Diktatur Francisco Francos brutal zerstört wurde. Die Erinnerung an die Bombardierungen Barcelonas und den Hunger blieb ihr zeitlebens lebendig, vor allem aber auch daran, dass man sich an nichts festhalten konnte und sie als Achtzehnjährige nicht wusste, woran sie noch glauben sollte. Dann, 1951, im Alter von dreißig Jahren, ging sie nach Paris und blieb dort bis ans Lebensende.

In Frankreich musste sie quasi bei Null beginnen. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich anfänglich als Sprachlehrerin für Spanisch, mit diversen Glasarbeiten und bei Werbefirmen, später auch als Übersetzerin, und sie bemalte Seidentaschentücher. Danach tauchte sie als Unternehmerin ins Wirtschaftsleben ein und holte 1970 ein Diplom in Ökonomie nach. Zuvor nämlich, noch in Barcelona, hatte sie Kunst, Malerei, Musik (sie war eine talentierte Pianistin) und Glasgravur studiert.

Die künstlerische Ader war von Beginn an evident. Zu zeichnen und malen hatte Fuster niemals aufgehört, obwohl das notwendige Erwerbsleben in ihrem freiwilligen Exil die Kunst massiv zurückdrängte. Doch erst in den Achtzigerjahren kehrte sie der Wirtschaft den Rücken und widmete sich von jetzt an nur mehr der plastischen Kunst und der Literatur. So kam es dann, dass erst 1984 ihr Debüt, der Lyrikband *Una cançó per a ningú i Trenta diàlegs inútils* (*Ein Lied für niemanden und Dreißig nutzlose Dialoge*) erschien, der im Jahr zuvor Finalist beim renommierten Literaturpreis Premi Carles Riba war. Das Vorwort schrieb die um dreißig Jahre jüngere Maria Mercè Marçal, die schon damals als eine der gewichtigsten Stimmen der katalanischen Literatur galt und Fusters Manuskript als Jurorin beim Carles Riba kennengelernt hatte. In ihrem Vorwort schrieb Marçal, dass Fusters Texte sie wie selten ein Manuskript bei einem Literaturpreis beeindruckt hatten. Ihr offenbarten sich ein

eleganter, melodioser Redefluss, ein auffallend reichhaltiges Vokabular, das aus allen Regionen des katalanischen Sprachgebiets schöpft, sowie ein eindringliches lyrisches Ich, das persönliche Gefühle mit zeitgeschichtlich-politischen Ereignissen und zutiefst menschlichen Einsichten vermenget; aus den Versen sprachen Verlust und Sehnsucht, Hunger und Neubeginn, Hoffnung und Rückschlag, Hartnäckigkeit und Liebe. Dass sie, die Jüngere, den Prolog zum Buch der Älteren schrieb, die für sie eigentlich literarisches Vorbild sein sollte (und in gewisser Weise dann auch wurde), empfand Marçal verlegen als Anachronismus. Zwischen den beiden Frauen entstand eine tiefe und von gegenseitiger Bewunderung geprägte Freundschaft, die bis zu Maria Mercè Marçals frühem Tod 1998 infolge einer Krebserkrankung währte. In ihrem Abschiedsgedicht an Marçal schrieb Felícia Fuster die Zeilen: »Per què te n'has anat/deixant-me dins del cor/aquest forat/que res no pot sargir/amiga la germana (...)« (»Warum musstest du gehen/und hinterließest mir im Herzen/dieses Loch/das durch nichts sich stopfen lässt/du Freundin meine Schwester (...)«).

Die besondere Wirkung der Gedichte, von der Marçal sprach, kann ich für mich nur bestätigen. Felícia Fusters Zeilen packen zu, lassen Bilder im Kopf aufflammen und fortbestehen; sie folgen einem ausgewogenen und musikalisch-ästhetischen Sprachrhythmus und bewirken ein tief beeindrucktes Innehalten. Beim Lesen empfand ich Ähnliches wie bei der Lyrik von Paul Celan, Rose Ausländer oder Stéphane Mallarmé.

DESFETS

Amb el pes d'ombra
de l'estel on niàvem
el vol s'embulla.
Som la calç que bullia
només amb els miratges.

AUSGELASSEN

Mit dem Gewicht des Schattens
jenes Gestirns, wo wir genistet,
gerät der Flug aus den Fugen.
Wir sind der Löschkalk, der bloß
mit den Trugbildern aufkochte.

Die lyrische Sprache hatte bei Felícia Fuster viel Zeit, sich zu entwickeln und letztendlich zu manifestieren. Den Grundstock dafür hat die Autorin in ihrer Jugend verortet. Die Barceloneta war früher ein Fischerviertel, von dem heute nur mehr die engen Gassen und auffallend schmalen Häuser übrig sind. Die Großeltern führten einen Eisenhandelsladen, und das Mädchen Felícia kam dort mit zahlreichen Kundinnen und Kunden in Kontakt. Die Barceloneta stieß ein Tor zur Welt auf; sie vernahm verschiedenste Sprachvarianten und Dialekte katalanischer Fischer und Handwerker. Ein immenser Reichtum an Sprache, den Fuster verinnerlichte und den sie bis zum Einsetzen ihrer Lyrik Jahrzehnte später wohl behütet hat.

Dass die spätere Autorin seit den Fünfzigerjahren den Großteil ihres Lebens in einem französischsprachigen Umfeld zubrachte und gleichzeitig weitab von ihrer katalanischen Heimat, die vom spanischen Caudillo nicht nur massiv unterdrückt, sondern auch von der Außenwelt ziemlich gut abgeschottet war, ist gewissermaßen eine besondere Situation, in wel-

cher sich Fuster befand. Sie übersetzte Marguerite Yourcenars Roman *L'Œuvre au noir* in ihre Muttersprache und publizierte neben ihren katalanischen Büchern auch zwei französische Gedichtbände mit eigenen Siebdrucken. Die Auseinandersetzung mit der Sprache an sich, literarischer Sprache und sprachlichem Ausdruck spielen eine zentrale Rolle in Felícia Fusters Lyrik. Die Distanz zum Mutterland und die Möglichkeit, Sprache und Kultur sozusagen aus der »sicheren Ferne« beobachten zu können, erleichterten ihr das.

Sieben katalanische Lyrikbände, zwei französische und ein Essay zur zeitgenössischen japanischen Literatur – so lautet die »Ausbeute« der achtundzwanzig Jahre schriftstellerischer Tätigkeit. Der einzige Roman, den sie verfasste, blieb bis heute unveröffentlicht. Das letzte Buch erschien bereits 2001, was den literarisch schöpferischen Zeitraum sogar auf siebzehn Jahre verkürzt. Warum? In diesem Jahr erkrankte Felícia Fuster anlässlich einer Reise durch China an einem Virus, wovon sie sich nie wieder gänzlich erholte; die letzten Lebensjahre verbrachte sie in einem Pariser Heim – welch furchtbare Ironie angesichts der Pandemie, die zum hundertjährigen Geburtstag der Autorin die Welt in Bann hält!

Zu einem weiteren Eckstein wurde der Einfluss asiatischer Philosophien und der japanischen Literatur. Gemeinsam mit Naoyuki Sawada übersetzte Fuster japanische Haikus und zeitgenössische Lyrik ins Katalanische. Sie war die Erste, die das Haiku einem katalanischen Publikum näherbrachte. Nicht nur, dass diese Art von Literatur eine profunde Auswirkung auf einen Teil ihres eigenen Lyrikschaffens hatte, sie vermittelte generell der katalanischen Lyrik neuartige und wertvolle Einsichten und Impulse. Für mich zählen Felícia Fusters eigene Haikus zu den eindrucksvollsten Gedichten ihres Œuvres. Zur Illustration ein Text, der sich auf ihre Kindheitserfahrung am und mit dem Meer bezieht:

El teu imperi		Dein Reich	
el blau	El sense límits	das Blau	Das Grenzenlose
Jo	una mirada	Ich	ein Blick

(Anmerkung zu meiner Übersetzung: Ich scherte mich hier nicht um die im Haiku vorgeschriebene Silbenanzahl; aber auch im Original dieses Beispiels kommt man nur dann auf siebzehn Silben, wenn man von der in den romanischen Sprachen eigentlich üblichen Silbenzählung abweicht. Und noch eine Bemerkung sei mir erlaubt: Ganz streng genommen ist das eher ein Senryu, weil es keinerlei Hinweis auf die Jahreszeit gibt.)

Es ist nur ein Beispiel von vielen. Das lyrische Gesamtwerk von Felícia Fuster umfasst knapp 350 Seiten. Die Haikus nehmen darin geschätzt etwa ein Fünftel ein. Die Gesamtausgabe *Obra poètica* im Verlag Proa stellt auch die vorhin genannten Übersetzungen der japanischen Autorinnen und Autoren vor, weil diese, so die einhellige Meinung katalanischer Sprachwissenschaftler und Schriftstellerkollegen, eine so bedeutende Rolle im Werk von Fuster einnehmen.

Viele der Gedichte haben experimentellen Charakter. Die Autorin bediente sich unterschiedlicher Sprachregister und Gedichtformen, bei denen freie Rhythmen überwiegen. Typisch scheinen mir die vergrößerten Abstände zwischen manchen Wörtern, wie auch im obigen Haiku ersichtlich. Anleihen aus der Volkskultur sowie der katalanischen Lyrik glimmen an vielen Stellen durch. Einzelne avantgardistisch anmutende Texte rücken Fuster in die Nähe von Joan Salvat-Papasseit (1894-1924), andere von Miquel Martí i Pol (1924-2003), doch allen ist eine unverkennbare literarische Stimme eigen, wie Zeitgenossen und Rezensenten unermüdlich hervorhoben.

NOMÉS

Com una copa
que es trenca de tan plena
vinc a vessar-me
entre els teus dits. Qui em torna
el vent, el llamp, l'esquerda?

NUR

Wie ein Glas,
das, weil's so voll ist, bricht,
ergieße ich mich
zwischen deine Finger. Wer gibt mir
den Wind, den Blitz, den Sprung zurück?

Anklänge an katalanische Traditionen finden sich auch im bildnerischen Werk der Autorin, und allein der Umstand des Kombinierens von Malerei, Skulptur und Lyrik zeigt eine weitere Parallele zur japanischen Dichtung, denn dieser wird ein Naheverhältnis zur fernöstlichen Malkunst nachgesagt. Das sind zum einen die knappen Versformen, die Gedankenbilder wie flüchtige Kleckse aufs Papier streuen, und zum anderen die japanischen Schriftzeichen, deren Grundstock in den chinesischen zu finden ist, welche sich bekanntlich aus Bildern, Piktogrammen und deren Verkürzungen entwickelt haben. Ein japanisches Haiku (im Original) muss man auch anschauen, um es in seiner Gesamtheit zu erfassen! Womöglich versuchte Felícia Fuster mit der mitunter eigenwilligen Anordnung von Wörtern und Versabschnitten, sich diesem Ideal anzunähern.

SEMPRE TORNAR

Anar
Sempre tornar
Ferro amb el vent Rosa
forjada
Sílex
Quietud de la veu i no cendra
Mel
esculpida
Flor Rosa d'enllà
d'enllà de
rosa

STETS ZURÜCKKEHREN

Gehen
Stets zurückkehren
Eisern Streit mit Windes Rose
geschmiedet
Feuerstein
Gelassenheit der Stimme und nicht Asche
Honig
geschnitzt
Blume Rose des Jenseits
jenseits von
rosa

Es sind sehr persönliche, introspektive Gedichte, die zum Nachdenken anspornen, an vielen Stellen heftige Gefühle aufblitzen oder, dumpf und düster, die Finsternis der inzwischen vergangenen Gewaltherrschaft erahnen lassen. Kontemplative Worte, syntaktisch oft Torsen, (gezielt) hingestreute Satzketten, verpackt in unruhige, eigensinnige, unlieb- wie unbeugsame Gedichtstrukturen, in Nachbarschaft zu den französischen Parnassians und zur katalanischen Avantgarde der Republik.

Die Tragik der zwar bedeutenden, aber trotzdem kaum allgemein bekannt Autorin besteht darin, dass es kaum Übersetzungen gibt. Nichts auf Deutsch, etwas auf Englisch, ein Buch auf Galicisch, erschreckend wenig auf Französisch, und damit bin ich schon am Ende dessen, was ich bei meiner Internetrecherche ausfindig machen konnte. Die Tatsache, dass katalanische Autorinnen und Autoren generell eher selten ins Deutsche übersetzt werden, lässt kaum Hoffnung aufkommen, dass sich dieser trübe Befund in absehbarer Zeit bessern könnte. Daran ändert auch nichts der Umstand, dass zum heurigen Tag der Lyrik ein Gedicht von Felícia Fuster (*No em despulleu/Macht mich nicht nackt*) in notabene einundzwanzig Sprachen, darunter auch Gebärdensprache, übersetzt wurde. Daher kann ich Interessierten nur ans Herz legen, Katalanisch zu lernen, eine wunderbare Sprache mit einer reichen Literatur, in der es unerhört viel zu entdecken gibt. (Ein Hinweis: Wer französisch oder spanisch oder sogar beides spricht, hat einen klaren Heimvorteil!) Felícia Fuster (und viele andere) lesen zu können, ist jedenfalls ein lohnendes Ziel und ein großartiger Gewinn.

La teva densitat semblava
fer-me per sempre invulnerable.
Cabdell de llana arnada, em vaig desfent
amb els dits nafrats d'heura.
De res no em serviran les fulles
de morera ni els cucs ventruts
de seda que es cargolen
a dintre d'un capoll ple de promeses.
Tots els fils deslligats no poden
dur-me cap corda per tibar-me
l'olor del romaní que regenera
el cel ingràvid.
Només una enfilada
per a recosir mons
i silencis em queda.
Amb una mà esquerdada escric encara
mil cartes que no tiro.

Deine Dichte schien für immer
unverwundbar mich zu machen.
Knäuel abgenutzter Wolle, ich entwirre mich
mit Fingern wund vom Efeu.
Nutzlos sind die Maulbeerblätter und die
Seidenraupen, die sich, bauchig,
schneckenförmig kringeln
im Kokon, der mit Versprechen angefüllt.
Die losen Fäden taugen nicht
zur Schnur, die mir den Duft des Rosmarins
verbürgte, der den schwerelosen
Himmel neu erschafft.
Nur eine Reihe bleibt,
damit ich Welten und das Schweigen
abermals zusammenhäkle.
Meine Hand gebrochen, schreibe ich noch
tausend Briefe, die ich niemals ziehe.